

Baz 20.9.13

Herzzerreissend – oder: Das nackte Glück der Verzweiflung

Ringelnatz mit Wolfram Berger und Jürg Kienberger im Teufelhof

Von Peter Burri

Basel. In 90 Minuten um die Welt, eine Reise durchs aberwitzige Glück der nackten Verzweiflung. Und Balsam für jede Seele, der es schon mal so erging wie den beiden Hamburger Ameisen, die sich nach Australien aufmachten und dann in Altona, weil ihnen die Beine wehtaten, «auf den letzten Teil der Reise» verzichteten.

«Ringelnatz» heisst der Abend schlicht, mit dem Wolfram Berger und Jürg Kienberger dem tiefgründig närrischen Verseschmied Hans Bötticher alias Joachim Ringelnatz die Ehre erweisen. Wie dieser zuletzt mittellose Vortragskünstler stehen sie mit nichts als Flausen im Kopf auf der Bühne des Basler Theaters Teufelhof. Mit fast nichts, denn da ist noch ein Piano, das Jürg Kienberger unter Zugriff auf ein schabiges Plastik-Aufnahmegerät für Kinder in ein gequältes Schifferklavier verwandelt.

Da intoniert er «La Paloma», Ringelnatzens Lieblingsschnulze, mit der dieser 1934 auch zu Grabe getragen wurde. So herzzerreissend schräg klingt das, von Wolfram Berger mit weiteren Kostproben aus dem Liederkoffer der Sehnsucht paraphrasiert, dass einem die Tränen kommen – und man weiss nicht, ob vor Lachen oder Schmerz.

Brandung und Möwenrufe

Schiffsjunge war der aus der sächsischen Kleinstadt Wurzen stammende Ringelnatz mal kurz, und so erzeugt Kienberger zu Beginn mit fast nichts,

nur mit einem Papier, das er an der Wand reibt, die Brandung – und mit dem Mund dazu Möwenrufe. Kienberger, ein Maxi-Musiker der Minimal-Töne, der selber darüber zu staunen scheint, wohin die Ringelnatz-Texte seine Kopfstimme treiben, und am Klavier aus lauter Verzückung darob ins Zucken gerät.

Bitterschönes Format

Und Berger, ganz gestandener Seemann, dessen abgeklärt ächzende Intonation und Mimik schon alles sagen, wenn er zu Zeilen wie diesen anhebt: «Ein männlicher Briefmark erlebte/was Schönes, bevor er klebte ...» Und der sich mit so viel Inbrunst in das Eintagsfliegenpaar versetzt, das, alt und müde geworden, seinem «ganzen Leben» nachsinnt, dass man nur demütig werden kann.

Wie auch beim Gedicht «Ich habe dich so lieb», in dem das ganze bitterschöne Format von Ringelnatzens Können steckt.

Ein bisschen Karl Valentin («Hungerkünstler») ist auch dabei. Und Klänge aus aller Welt, mit denen das Duo die Texte unterbricht und damit neu gewichtet. So auch der Segelklassiker aus dem späten 19. Jahrhundert: «Throw out the life line! Somebody is drifting away ...» Mit Lust und Raffinesse holen Wolfram Berger und Jürg Kienberger den an seinem Landrattenleben verzweifelnden Ringelnatz («Das bringt ein Pferd auf den Hund!») ans groteske Bord seiner Träume zurück – Kleinkunst, ganz gross.